

Hinweise zur Familiengeschichte des Barons Hans Ernst von Kottwitz (1757–1843)¹

VON PETER MASER

Den Zeitgenossen erschien Kottwitz weithin als ein Mann »ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht«, wie es W. Baur ausgedrückt hat². In der Tat hat zumindest der ältere Kottwitz über seine Herkunft kaum gesprochen und auch die Kontakte zur Verwandtschaft auf ein Minimum reduziert³. So konnte der Eindruck entstehen, als ob die Familiengeschichte für die Kottwitz-Biographie ohne wesentlichen Belang wäre. Dem ist entgegenzuhalten, daß der familiäre Hintergrund insbesondere hinsichtlich der genaueren Erfassung der Position, die Kottwitz im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben beanspruchen konnte, Interesse verdient.

Selbstverständlich läßt sich heute nicht mehr feststellen, was Kottwitz von der Geschichte seiner Familie wußte. Man wird aber immerhin annehmen dürfen, daß er etwa des Johannes Sinapius' »Schlesischer Curiositäten Erste Vorstellung, Darinnen die ansehnlichen Geschlechter des Schlesi-

1. Die Bedeutung des Barons Hans Ernst von Kottwitz für die jüngere Kirchengeschichte hat der Autor in zwei umfänglichen Monographien herausgearbeitet. Hans Ernst von Kottwitz, *Studien zur Erweckungsbewegung des frühen 19. Jahrhunderts in Schlesien und Berlin*, Göttingen 1990 (Kirche im Osten. Monographienreihe 21); »Beratung der Armuth«, *Das soziale Wirken des Barons Hans Ernst von Kottwitz zwischen Aufklärung und Erweckungsbewegung in Schlesien und Berlin*, Frankfurt/M.–Bern–New York–Paris 1991 (Studien zur Praktischen Theologie XX). Das Kottwitzsche »Glaubensbekenntnis« wurde erstmals komplett und kommentiert in Bd. 68 (1989) dieses Jahrbuchs veröffentlicht. Die folgende Studie zeigt anhand eines weitgestreuten Materials, das sich sicherlich noch vermehren ließe, auf welche Weise der Führer der Erweckungsbewegung in Schlesien und Berlin durch seine Familie mit der Geschichte Schlesiens verbunden gewesen ist.

2. W. BAUR, *Baron Kottwitz*, in: *Neue Christoterpe* 4 (1883), S. 203–258, bes. S. 204.

3. Eine gewisse Vorstellung von den verwandtschaftlichen Kontakten, die Kottwitz unterhielt, vermitteln vier Briefe aus der Autographensammlung der Universitätsbibliothek Bremen. Ein nicht näher datierter Brief (»Dienstag früh 12. Sept.«) des Schwagers, Graf Zedlitz, behandelt Geldangelegenheiten, in einem Brief vom 10. 9. 1826 aus Landeck erbittet die Schwägerin, Auguste Gräfin Zedlitz, eine unbedeutende finanzielle Unterstützung, in einem Brief vom 31. 12. des gleichen Jahres an Frau von Kottwitz zeigt deren Neffe Karl von Zedlitz einen Trauerfall in der Familie an, und in einem Brief vom 7. 2. 1829 kondoliert Karl von Zedlitz schließlich Kottwitz anläßlich des Todes seiner Frau.

schen Adels [...] zum Vorschein gebracht werden« von 1720⁴ oder auch Johann Heinrich Zedlers, seines schlesischen Landsmannes, »Grosses vollständiges Universal Lexikon Aller Wissenschaften und Künste«, das von 1732–1754 in Halle und Leipzig erschien⁵, und die dort ausgebreiteten familiengeschichtlichen Nachrichten kannte⁶. Möglicherweise hat er in seiner Jugendzeit auf Schloß Boyadel auch in den dort verwahrten Familienpapieren, von denen allerdings schon ein wichtiger Bestand bei dem Schloßbrand von 1731 vernichtet worden war, geblättert⁷ oder sogar einmal die Urkunden der sogenannten »von Kottwitzschen Sammlung« aus der Köbener Verwandtschaft⁸ zu Gesicht bekommen.

Wer sich heute mit der Geschichte der Familie Kottwitz befaßt, kann sich nicht mehr auf die Materialien des Kottwitzschen Familienarchivs stützen. Was nicht bei einem weiteren Brand des Schlosses Boyadel im Jahr 1812⁹ vernichtet wurde, ging 1945 verloren¹⁰. Das Bild, das sich heute noch aus der weit gestreuten Literatur gewinnen läßt, muß deshalb notwendigerweise fragmentarisch bleiben.

4 J. SINAPIUS, Schlesischer Curiositäten Erste Vorstellung, Darinnen die ansehnlichsten Geschlechter des Schlesischen Adels, mit Erzählung des Ursprungs der Wappen, Genealogien, der qualifizirtesten Cavaliere, der Stamm-Häuser und Güter beschrieben etc. Bd. 1, Leipzig 1720, S. 534–545: »Die von Kottwitz.«; ebd., Bd. 2, S. 357–360: »Die Freyherren von Kottwitz und Kontop im Glogauischen.«

5 Vgl. E. BLÜHM, Johann Heinrich Zedler und sein Lexikon, in: JSFWU 7 (1962), S. 184–200.

6 J. H. ZEDLER, Grosses vollständiges Universal Lexikon Aller Wissenschaften und Künste, Halle/Leipzig 1732–1754 (ND: Graz 1962–1964), Bd. 15, Sp. 1591–1595: »Kottwitz, oder Kotwitz etc.«.

7 Vgl. A. FOERSTER, Geschichtliches von den Dörfern des Grünberger Kreises. Aus den besten vorhandenen Quellen und eigener Beobachtung und Erfahrung zusammengestellte Erinnerungsbilder, Grünberg 1905, S. 220.

8 Vgl. E. TSCHERSICH, Geschichte der Stadt Köben a. O., 1. Teil: Bis zum Ende der österreichischen Zeit, Köben 1928, S. 45 ff.

9 Vgl. FOERSTER, Geschichtliches (wie Anm. 7), S. 220. Nach K. WUTKE (Hg.), Die Inventare der nichtstaatlichen Archive Schlesiens. I. Die Kreise Grünberg und Freystadt, Breslau 1908, (Codex Diplomaticus Silesiae 24), S. 1, verbrannte 1812 der Gesamtbestand des Boyadeler Archivs. Vorhanden waren jedoch noch ein »Stammbaum der v. Kottwitz a. d. 17. Jahrh.; Freiherrndiplom der v. K. v. J. 1720; moderne Abschriften etc. zu einer Gesch. d. Geschl. v. K.; desgl. zu einer Parochialgeschichte von B., sowie zu einer Gütergeschichte; ein Gutsatlas, der »mit Treue und Gründlichkeit die Flurnamen wiedergiebt.«. Foerster hat sowohl den Stammbaum als auch die Familiengeschichte noch benutzen können. Über den wissenschaftlichen Wert dieser Arbeiten läßt sich heute nichts mehr ermitteln.

10 In einem Brief vom 20. 9. 1982 an den Autor schrieb Esther Baronin Kottwitz, geb. von Studnitz: »Alle unsere angesammelten (seit Jahrhunderten) Familienunterlagen, Stammbaum usw. sind den Russen in die Hände gefallen. Wir haben nichts – auch gar nichts retten können.« Auch das Marburger Deutsche Adelsarchiv verfügt über keine Unterlagen zur Kottwitzschen Familiengeschichte (Mitteilung vom 20. 8. 1982).

Bis zur Reformation

Die Familie Kottwitz gehört dem niederschlesischen Uradel an und begegnet in der Geschichte zahlreicher schlesischer Schlösser, die sie für längere oder kürzere Zeit besaß, zum Beispiel Boyadel (Kr. Grünberg/Züllichau), Brauchitschdorf (Kr. Lüben), Brunzelwaldau (Kr. Freystadt), Halbau (Kr. Sprottau/Sagan), Klingewalde (Kr. Görlitz), Köben (Kr. Steinau/Wohlau), Nährschütz (Kr. Steinau), Nieder-Langheinersdorf (Kr. Sprottau), Panthenau (Kr. Reichenbach) und Peilau-Oberhof (Kr. Reichenbach)¹¹. Die früheste Urkunde, in der ein *Hugo de Kottenwitz* als Verkäufer von zwei Hufen Land an das Kloster Zelle auftritt, stammt aus dem Jahr 1216¹². Inwieweit dieser Hugo und die in einer Bautzener Urkunde von 1280 genannten *Witigo et Conradus fratres de Kotwitz*¹³ wirklich schon etwas mit den schlesischen Kottwitz zu tun haben, mag dahingestellt bleiben.

Verlässlicheren Boden betritt man mit der Nachricht, die im gesamten einschlägigen Schrifttum verbreitet ist, daß 1281 »zwei Söhne aus edlem österreichischen Hause (die Chronik sagt »Fürstenhause«) dem Herzog Heinrich IV. von Breslau große Söldnerschaaren zuführten [...]. Beide Brüder – sie nannten sich Johann und Heinrich Grafen Prochner – verdienten sich den Dank ihres Kriegsherrn. Sie erhielten und erwarben in der Folge viel Besitz. Johann, der Älteste, dem durch seine Gemahlin ein bedeutendes Vermögen zufiel, erbaute den Ort Kotwice an der Oder und nannte sich, den Grafentitel ablegend, nach seinem Stammsitz, Prochner von Kotwice. Sein Sohn und dessen Nachkommen setzten unbekannt aus welchem Anlaß, ihrem Namen noch »de Gorgina« hinzu, und nannten sich fortan Kotwice de Gorgina«¹⁴. Aber auch diese Mitteilungen lassen noch erhebliche Fragen offen. Wie ist das Verhältnis zu den Grafen Prochner zu sehen, von denen beispielsweise der »Gotha« von 1865 schon aus der Zeit

11 Vgl. hierzu die keineswegs vollständigen Angaben bei J. v. GOLITSCHKE (Hg.), *Schlesien – Land der Schlösser*. 286 Schlösser in 408 Meisterfotos, 2 Bde., Mannheim 1978, u. H. SIEBER, *Schlösser in Schlesien*. Ein Handbuch mit 197 Aufnahmen, Frankfurt/M. 1971. Fast vollständig versagt hier erstaunlicherweise auch C. TILLMANN, *Lexikon der deutschen Burgen und Schlösser*, 4 Bde., Stuttgart 1958–1961, wo dafür allerdings die Bedeutung der außerschlesischen Kottwitz reichhaltig nachgewiesen wird.

12 Vgl. A. v. KRANE, *Wappen- und Handbuch des in Schlesien (einschließlich der Oberlausitz) landgesessenen Adels*. Görlitz 1901–1904, S. 62. in H. F. von EHRENKROOK (Bearb.), *Genealogisches Handbuch des Adels* 21, S. 261, wird aus der Urkunde Nr. 200 des Sächsischen Hauptstaatsarchivs Dresden die Namensform »Kottenwicz« exzerpiert.

13 Vgl. KRANE, *Wappen- und Handbuch* (wie Anm. 12), S. 62.

14 FOERSTER, *Geschichtliches* (wie Anm. 7), S. 219. Foersters Angaben stützen sich auf die in Schloß Boyadel »bisher geführte Familien-Chronik«.

ab 817 so Erstaunliches zu vermelden weiß¹⁵? Aus welchem Grund nannte Johann Graf Prochner den von ihm erbauten Ort an der Oder Kotwice und sich hinfort nach diesem Stammsitz? Wie steht es mit dieser Ortsbezeichnung, wo es doch in Schlesien noch drei weitere Ortschaften namens Kottwitz gibt, nämlich die im Kreis Trebnitz, die im Kreis Breslau (umbenannt in Jungfernsee) und schließlich die im Kreis Freystadt (früher Kreis Sagan)¹⁶? Wahrscheinlich wird man sich damit zufrieden geben müssen, daß vieles aus der Gründungsgeschichte des Geschlechts der Kottwitz zuletzt ins Sagenhafte hinüberreicht¹⁷, und im übrigen nur die Tatsache festhalten, daß das Haus Kottwitz seit dem 13. Jahrhundert in Schlesien blühte.

Offensichtlich haben Träger des Namens Kottwitz seitdem immer wieder auch in führender Position die Geschicke ihrer Heimat mitbestimmt, so zum Beispiel Stanislaus und Andreas von Kottwitz de Gorgina, die in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts als Erzbischöfe in Posen und Gnesen residieren sollen¹⁸. In Urkunden des 14. Jahrhunderts begegnen Bernhard und Nickil von Kottwitz als Zeugen¹⁹, während Witche von

15 Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser auf das Jahr 1865, 15. Jg., Gotha o. J., S. 515 f.

16 Vgl. FOERSTER, Geschichtliches (wie Anm. 7), S. 219.

17 So auch E. H. v. KNESCHKE, Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexikon, 9 Bde., Leipzig 1859–1870 (ND: Leipzig 1929/30 und Hildesheim/New York 1973), hier: Bd. 5, S. 250.

18 SINAPIUS, Schlesische Curiositäten 1 (wie Anm. 4), S. 535 f., verweist als Gewährsmann auf »Herrn Gerber, Ober-Diaconus zu Glogau«, der in seiner »Gedächtniß-Rede« auf Ernst Heinrich von Kottwitz 1718 davon sprach, »wie Stanislaus und Andreas von Kottwitz die Ertz-Bischöfl. Würde in Pohlen mit Ruhm getragen«. Und ZEDLER, Universal Lexikon 15 (wie Anm. 6), Sp. 1590, erzählt: »Janislaus von Gotwicz war im Jahre 1312 Bischoff zu Lasem und nachgehendes Ertz-Bischoff zu Gnesen, starb zu Lenczicz.« Beide Nachrichten lassen sich durch die moderne Bistumsforschung nicht bestätigen, vgl. z. B. J. KORYTKOWSKI (Bearb.), Arcybiskupi Gnieznienscy prymasowie i metropolici Polscy od roku 1000 az do roku 1821, 5 Bde., Poznań 1888–1892; G. SAPPOROK, Die Anfänge des Bistums Posen und die Reihe seiner Bischöfe von 968–1498, Leipzig 1937 (Deutschland und der Osten 6), und Z. K. SZOSTKIEWICZ, Katalog biskupów ob. lac. przedrozbirowej Polski, in: Sacrum Poloniae Millennium. Rozprawy – Skice – Materiały historyczne 1, Rom 1954, S. 391–608. Möglicherweise sind in die Kottwitzsche Familiengeschichte Nachrichten über jenen Mikołaj Kotwicz eingeflossen, der als Posener Erzdiakon 1507 gestorben ist. Dieser ist 1466 in Bromberg als Pfarrer bezeugt, besaß einen Bologneser Doktorgrad und amtierte bei der Wahl des Prinzen Friedrich zum Gnesener Erzbischof. Seine poetischen Schöpfungen, insbesondere das Epos »Sbiegneis«, werden als wichtige Denkmäler der polnischen Literaturgeschichte gewürdigt; vgl. D. QUIRINI-POPLAWSKA, Art.: Kotwicz, Mikołaj, in: Polski Słownik Biograficzny 14, Wrocław-Warszawa-Kraków 1968/69, S. 505–507.

19 Vgl. C. GRÜNHAGEN, H. MARKGRAF, Lehn- und Besitzurkunden Schlesiens und seiner einzelnen Fürstenthümer im Mittelalter 1, Leipzig 1881 (Publicationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven 7) (ND: Osnabrück 1965), S. 89 ff., 128 und 136.

Kottwitz, der »hutirmeister,« Conrad Kothewicz und Günther von Kottwitz der Ältere in Görlitzer Quellen mehrfach genannt werden²⁰. 1356 werden die Brüder Cunz und Witche von Kottwitz durch Kaiser Karl IV. mit Halbau im Kreis Sprottau/Sagan belehnt, dem »halben Dorff an der Czirne«, das bis 1567 im Familienbesitz war²¹. Bereits im 14. Jahrhundert war das Ansehen der Familie von Kottwitz so groß, daß Kaiser Karl IV. am 27. September 1367 auf der Prager Burg »dem Edlen und Vesten Ritterlichen Helden Friedrich von Kottwitz« zahlreiche Privilegien erteilte, das »durch uralte ritterliche Thaten wohlherlangte adelige Wappen« erneuerte und »mit anderen Kleinodien und Freiheiten« verbesserte. »Nach einem dieser Privilegien sollte Friedrich von Kottwitz nebst dessen Leibeserben vor allen Anderen in kaiserlichen Diensten und Aemtern befördert und vorgezogen werden, und es wurde ihm auf Bitten der Reichsfürsten die Fahne des heiligen römischen Reichs überreicht und er auf sechzehn Jahre von allen Abgaben auf seinen sämmtlichen Besitz befreit«²².

Das damals erneuerte und verbesserte Wappen, das das Geschlecht von Kottwitz bis 1721, also bis zu dessen Erhebung in den Rang eines freiherrlichen Hauses führte, beschreibt Sinapius: *Die schlesischen <Kottwitz> führen ... einen weißen Schild mit einer rothen StraÙe quer über in 2. Theile getheilt. Auf dem Helme einen halben weißen Mühlstein mit dem halben Circul oder Runde auf den Helm gelegt, und in der Mitte von oben herab mit einem rothen Streiffen in 2. Theil unterschieden, worauf ein Sträußlein von Straußfedern gesetzt ist. Die Helmdeck weiß und roth*²³. Nach einer gleichfalls von Sinapius überlieferten Tradition ging dieses Wappen auf Heinrich Graf Prochner zurück, der durch den Mühlstein auf seine Körperkraft hinweisen wollte²⁴.

20 Vgl. W. v. BOETTICHER, Der Adel des Görlitzer Weichbildes um die Wende des 14. und 15. Jahrhunderts, Görlitz 1927, S. 109ff.

21 Vgl. J. G. KNIE u. J. M. L. MELCHER, Geographische Beschreibung von Schlesien preußischen Antheils, der Graffschaft Glatz und der preußischen Markgrafschaft Ober-Lausitz. Abtheilung II. Beschreibung sämmtlicher Städte und Marktflecken. Theil II, Heft 1 und 2, Breslau 1828, S. 119–124; W. v. BOETTICHER, Geschichte des Oberlausitzer Adels und seiner Güter 1635–1815, Görlitz 1912–1923, Bd. 3, S. 526ff.; H. WECZERKA (Hg.), Handbuch der historischen Stätten. Schlesien, Stuttgart 1977 (KTA 316), S. 175f.

22 So der Bericht des Gothaischen Taschenbuchs 1865 (wie Anm. 15), S. 516f.

23 SINAPIUS, Schlesische Curiositäten 1 (wie Anm. 4), S. 536. Eine Darstellung des Kottwitzschen Wappens zusammen mit denen der Familien von Nostitz, von Spiller und vom Berge aus dem Jahr 1583 wurde bei Restaurierungsarbeiten 1905 im Salon von Schloß Köben entdeckt, vgl. GOLITSCHKE Schlesien 1 (wie Anm. 11), S. 180; vgl. weiter H.-K. BACKHAUS u. L. GÜNTHER, Köben an der Oder. Unsere Heimatstadt im Bild, Wiesbaden 1984, Abb. 44–62.

24 SINAPIUS, Schlesische Curiositäten 1 (wie Anm. 4), S. 535. Auch FOERSTER, Geschichtliches (wie Anm. 7), S. 219, spricht von dem »alten, österreichischen Familien-

Auch im 15. Jahrhundert trifft man immer wieder auf den Namen Kottwitz, insbesondere aus der Görlitzer Gegend liegen zahlreiche Belege vor²⁵. Wie ein Soldbuch ausweist, war ein Kottwitz (neben einem Niebelschütz und Prittwitz) auch an den Kämpfen zwischen den deutschen Ordensrittern und den Polen 1410 beteiligt²⁶, wie überhaupt die Kottwitz sich damals vornehmlich auf militärischem Gebiet hervortaten. In den verschiedenen Urkunden wird etwa Heinze von Kottwitz genannt, der 1433 als Görlitzer Hauptmann im Kampf gegen die Hussiten verwundet wird²⁷. In einem Fehdebrief von 1467 finden sich die Namen Frederich Cotwicz, Hans Cotwitz, Christoff Cotwitz, Nickil Cotwitz zu Konen²⁸, während 1471 ein Hanus Kothwicz und ein Hencze Kothwycz zu den Rottenführern im Heer Herzogs Johann II. von Sagan gehören, die König Kasimir von Polen die Heerfolge verweigern²⁹. Als »howpmann« in Sprottau ist von 1430 bis 1451 Nickel von Kottwitz nachgewiesen³⁰, und in der Mitte des 15. Jahrhunderts sitzt Kunz Kottwitz als Erbherr auf Gräditz, Kreis Schweidnitz³¹. 1477 schließlich erwirbt Siegmund von Kottwitz Köben (Kreis Wohlau)³², das bis 1638 im Familienbesitz blieb³³.

Das Reformationszeitalter

In fast allen Kottwitz-Biographien wird die Tatsache besonders hervorgehoben, daß das Geschlecht der Kottwitz sich schon sehr frühzeitig der Reformation anschloß. Die verlässlichsten Mitteilungen über die Haltung der Kottwitz im Zeitalter der Reformation stammen aus dem Köbener

wappen«, das die Kottwitz beibehielten, und bringt den halben Mühlstein mit einer »hübschen Turniersage« in Verbindung, von der er jedoch nichts Näheres mitteilt.

25 Vgl. BOETTICHER, Adel des Görlitzer Weichbildes (wie Anm. 20), S. 109ff.

26 Vgl. T. GRAVENHORST, Schlesien. Erlebnisse eines Landes, München 1952, S. 20.

27 Vgl. BOETTICHER, Adel des Görlitzer Weichbildes (wie Anm. 20), S. 113.

28 Vgl. J. G. WORBS, Geschichte des Herzogtums Sagan, Züllichau 1795 (ND: Sagan 1930), S. 128f.; dazu auch G. STELLER, Der Adel des Fürstentums Sagan 1440–1714. Urkundliche Beiträge zu seiner Geschichte. Teil 2, in: JSFWU 13 (1968), S. 7–60, bes. S. 9, Anm. 7.

29 Vgl. ebd., S. 10f.

30 Vgl. F. MATUSZKIEWICZ, Geschichte der Stadt Sprottau, Sprottau 1908, S. 42, Anm. 2.

31 Vgl. MATUSZKIEWICZ, Die mittelalterliche Gerichtsverfassung des Fürstentums Glogau, Breslau 1911 (Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte 13), S. 127f.

32 So KNE u. MELCHER, Beschreibung von Schlesien (wie Anm. 21), S. 232; nach einer anderen Überlieferung, vgl. ebd., S. 234, verkauft Christoph von Dohna Köben erst 1504 über die Witwe Abrahams von Dohna an deren zweiten Ehemann Georg von Kottwitz.

33 Vgl. TSCHERSICH, Stadt Köben (wie Anm. 8), S. 61f. Die möglicherweise grundlegende Darstellung von W. v. SAURMA-JELTSCH, Köben unter den Herren von Kottwitz 1477–1638, Köben 1923, auf die sich auch Tschersich weitgehend verlassen hat, ist in deutschen Bibliotheken nicht mehr nachzuweisen.

Zweig der Familie, von dem eine Urkunde von 1520 wissen läßt, daß Georg von Kottwitz d. Ä. den Marienaltar (der Dom- oder Stadtkirche?) in Köben mit reichen Dotationen versah, also noch ganz in den Bahnen überkommener Frömmigkeit agierte³⁴. Auch der Nachkomme des Nicolaus von Kottwitz, des Bruders des Gnesener Fürstbischofs Stanislaus von Kottwitz, der 1531 als Burggraf von Krakau und Kronstallmeister des polnischen Königs Sigismund I. genannt wird³⁵, dürfte noch treu zu der alten Religion gestanden haben, da Sigismund konsequent gegen die »Ketzer« vorging³⁶.

Nach Sigismund Justus Ehrhardts »Presbyterologie«³⁷ soll Georg von Kottwitz, nachdem er »noch vor D. Luthers Zeit ein Hussit« gewesen sei, 1535 evangelisch gestorben sein. Das deckt sich mit der in der Kottwitzschen Familienchronik festgehaltenen, »allerdings wenig glaubwürdig(n)« Nachricht, Familienglieder seien vorher heimlich Hussiten gewesen³⁸. Zum Tode Georgs bemerkt E. Tschersich: »Das kann zutreffen, denn die umliegenden Städte Raudten, Herrnstadt und Guhräu bekannten sich von 1523 an zum Evangelium«³⁹. Derselbe Autor nennt dann allerdings auch den Sohn Georgs, Sebastian von Kottwitz, der die »neue Kirchenordnung« in Köben eingeführt habe⁴⁰. Wie dem auch immer gewesen sei⁴¹, über den Zeitpunkt der Einführung der Reformation in Köben liegen vertrauenswürdige Nachrichten vor, denn in der Stadtordnung für Köben von 1591 verordnet Georg von Kottwitz: *Auch sollen alle meine lieben Getrewe und Unterthanen allhier bei der wahren und rechten Augspurgischen Confession, bei der ich selbst erzogen, die auch allhier zu Köben bei der Gemeinde über 50 Jahr ungeirrt exorziret worden, von mir und meinen Nachkommen, den Herrschaften, geschützt, und zu ewigen Zeiten, dabei ungeirrt gelassen, und zu keiner andern Religion genöthiget oder gezwungen werden*⁴².

Dieser Georg von Kottwitz, Erbherr auf Köben und Schüttlau von 1567 bis 1593, Sohn des Sebastian von Kottwitz, hat sich intensiv um das kirchliche Leben der Stadt bemüht, deren alte Rechte er 1568 bestätigte⁴³. 1571 beruft er

34 Vgl. TSCHERSICH, Stadt Köben (wie Anm. 8), S. 55.

35 Vgl. FOERSTER, Geschichtliches (wie Anm. 7), S. 220. Aus dieser Linie stammt auch Sigismund von Kottwitz, der 1579 in den Besitz von Boyadel und Kontopp gelangt.

36 Vgl. z. B. J. TAZBIR, Geschichte der polnischen Toleranz, Warschau 1977, S. 24 ff.

37 S. J. EHRHARDT, Presbyterologie des Evangelischen Schlesiens, Bd. 3/1, Liegnitz 1783, S. 15.

38 FOERSTER, Geschichtliches (wie Anm. 7), S. 221.

39 TSCHERSICH, Stadt Köben (wie Anm. 8), S. 55.

40 Ebd., S. 56.

41 KNIE-MELCHER, Beschreibung von Schlesien (wie Anm. 21), S. 226, bringen z. B. noch den Namen des Melcher von Kottwitz in das Verwirrspiel ein.

42 Text nach ebd., S. 226; vgl. auch TSCHERSICH, Stadt Köben (wie Anm. 8), S. 52 f., wo der Inhalt der gesamten Stadtordnung referiert wird.

43 Ebd., S. 51 f.

einen Köbener, Johann Friedrich Lerchenberger, ins Pfarramt, der den Gebrauch von Kirchenbüchern und Taufzeugnissen einführt⁴⁴. 1587 veranlaßt Georg von Kottwitz die Erneuerung der Köbener Stadtkirche St. Peter und Paul⁴⁵, und 1590 versucht er, letztlich allerdings vergeblich, das Patronat über Kirche und Schule in Köben zu erlangen. Als Gegenspieler auf katholischer Seite begegnen in diesem Verfahren interessanterweise ein Breslauer Domherr Johann von Kottwitz und ein »junger Kanonikus« Johannes Kottwitz⁴⁶. Wurde hier ein Familienzweist ausgetragen?

Gegen Ende des Reformationsjahrhunderts gelangen schließlich Boyadel und Kontopp (1579) in Kottwitzschen Familienbesitz⁴⁷. Sigismund von Kottwitz, der diese Erwerbung bewerkstelligt, muß ein großer und reicher Herr gewesen sein, denn von 1594 bis 1597 war er Pfandherr von Sprottau⁴⁸, und von 1592 bis 1598 war die Stadt Polkwitz an ihn verpfändet⁴⁹. Die bereits 1308 erbaute Kontopper Kirche war von 1550 bis 1654 evangelisch und erhielt 1595 von Sigismund von Kottwitz eine Glocke, die die Jahreszahl der Schenkung, Reliefbilder der zwölf Apostel, das Bild des Gekreuzigten mit Johannes und Maria, das Kottwitzsche Wappen und die Inschrift trug: »Zu Gottes Wort ludet (?) Mich den zu horen Gottliches Wordes wiel Ruffen Ich. Anno 1595.« Nach der Rekatholisierung der Kirche wurden die Namen der evangelischen Stifter auf dem Rand der Glocke ausgeschlagen⁵⁰. Erhalten blieben dagegen die Renaissance-Epithaphien für Sigismund von Kottwitz († 1615) und seine Gemahlin, die in der Kottwitzschen Familiengruft beigesetzt worden waren⁵¹.

17. und 18. Jahrhundert

Aus dieser Zeit bieten die Leichenpredigten die wichtigsten Nachrichten zur Familiengeschichte. Für die Gurschener Linie lassen sich solche Predigten samt ausführlichen Lebensläufen für Siegmund von Kottwitz († 1605)

44 Vgl. ebd., S. 56.

45 Der Taufstein der Kirche trägt die Initialen des Stifters und die Jahreszahl 1587 (vgl. ebd., S. 56), so daß die Zuschreibung der Kirchenrenovierung an Sebastian von Kottwitz im Handbuch der historischen Stätten, Schlesien (wie Anm. 21), S. 233, sicherlich falsch ist.

46 Vgl. ebd., S. 57.

47 Vgl. u. a. FOERSTER, Geschichtliches (wie Anm. 7), S. 243.

48 Vgl. MATUSZKIEWICZ, Sprottau (wie Anm. 30), S. 81.

49 Vgl. Handbuch der historischen Stätten. Schlesien (wie Anm. 21), S. 414.

50 Vgl. FOERSTER, Geschichtliches (wie Anm. 7), S. 244, und H. LUTSCH, Die Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Liegnitz, Breslau 1889 (Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien 3), S. 126.

51 Vgl. Handbuch der historischen Stätten. Schlesien (wie Anm. 21), S. 242.

und dessen gleichnamigen Sohn nachweisen, zu dem Sinapius knapp bemerkt: »von Bernhard von Loß entleibt«⁵². Ihr Verfasser war der Fraustädter Prediger Valerius Herberger (1562–1627), dessen Lied »Valet will ich dir geben« noch heute gesungen wird. Seine Predigten und geistlichen Betrachtungen wurden damals viel gelesen. Der wegen seiner deftigen Beredsamkeit berühmte Prediger war als der »kleine Luther« und der »evangelische Abraham a Santa Clara« bekannt⁵³.

Herbergers Predigten, die beispielsweise in der Liegnitzer Bibliotheca Rudolphina⁵⁴ oder auch in der Stolberg-Stolberg'schen Leichenpredigten-Sammlung⁵⁵ nachzuweisen sind, dürfen knapp genannt werden im Vergleich mit derjenigen, die Herbergers Schüler, der Köbener Stadtpfarrer Johann Heermann (1585–1647), im Jahr 1630 auf den Erbherrn von Köben, Leonhard von Kottwitz, gehalten hat. Heermann, von dem das Evangelische Kirchengesangbuch nicht weniger als elf Lieder enthält, trat schon früh in Verbindung zur Kottwitzschen Familie auf Köben und übernahm bereits als Primaner die Aufsicht über seinen Mitschüler Georg von Kottwitz und dessen Vettern von Rothkirch, die er auch zum Studium nach Straßburg (1609) begleitete. 1609 ließ er seine ersten Dichtungen im Druck erscheinen,

52 SINAPIUS, *Schlesische Curiositäten* 1 (wie Anm. 4), S. 541.

53 Vgl. F. COHRS, Art.: Herberger, V., in: RE³ 7, 1899, S. 695–697.

54 R. MENDE (Bearb.), *Katalog der Leichenpredigten-Sammlungen der Peter-Paul-Kirchenbibliothek und anderer Bibliotheken in Liegnitz, Marktschellenberg 1938* (Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen 9), S. 260, Sign. Rud. 1297² und Rud. 1298².

55 *Katalog der fürstlich Stolberg-Stolberg'schen Leichenpredigten-Sammlung* 2, Leipzig 1928 (Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen 2), S. 542, die Predigten Herbergers auf Barbara von Kottwitz, Herrin auf Zedlitz, Ulbersdorf usw., beigesetzt am 10. 9. 1612, und Emerentiane von Kottwitz, beigesetzt in Hennersdorf am 25. 4. 1605. 1610 folgt eine Sammlung »Das Himmlische Jerusalem«, die von Thomas Schürer in Leipzig verlegt wurde und »Herrn Bartsch von Kottwitz und Panken, Herrn auf Zedlitz, Olbersdorff und Murkau etc. So wohl der [...] Frauen Barbarä, gebornen Kottwitzin, aus dem Hause Zedlitz [...] Meinen beiden Hochgeliebten erkornen Patronen« gewidmet war; vgl. F. AHLFELD (Hg.), *Valerius Herberger. Das Himmlische Jerusalem. Aufs Neue herausgegeben und durchgesehen*, Leipzig 1858. In dem Sammelband »Der Erste Theil der geistlichen Trauerbinden Valerii Herbergeri, Predigers bey dem Kripplein Christi in Frauenstadt, gewircket von lauter außerlesenen, schönen, körnigen, safftigen, schmackhafftigen, tröstlichen Leichpredigten [...] zu Ehren von lauter frommen, ehrliebenden, christlichen, andächtigen, jetzt in Gott ruhenden Herzen«, der gewidmet Leonhard von Kottwitz und seiner Gemahlin Helene geb. von Schkopp sowie deren sieben namentlich aufgeführten Kindern, 1611 in Leipzig gedruckt wurde, finden sich S. 17–34 die Gedenkschrift auf Siegmund von Kottwitz (1553–1605) und S. 242–258 diejenige auf Margaretha von Kottwitz († 1611 in Zedlitz). Vgl. dazu auch F. ROTH, *Restlose Auswertungen von Leichenpredigten und Personalschriften für genealogische und kulturhistorische Zwecke*, 10 Bde., Boppard/Rhein 1959–1980, hier Bd. 4, S. 4404 ff. (Nr. R3804 und R3822).

die er den Herren von Kottwitz auf Köben und Schüttlau widmete⁵⁶. Ab 1611 wirkte Heermann als Diaconus an der Köbener Domkirche, und 1612 richtete ihm Leonhard von Kottwitz die Hochzeit auf dem Köbener Schloß aus⁵⁷, dem er dann 1630 die Leichenpredigt hielt und die Epicedien schrieb⁵⁸. Die 68 Seiten starke Gedenkschrift bezeugt die Predigtkunst Heermanns und zeichnet ein eindrückliches Bild von der festgegründeten protestantischen Frömmigkeit des Verstorbenen⁵⁹.

Auch die Boyadeler Kottwitz finden sich in den Leichenpredigten-Sammlungen vertreten. 1701 stirbt Balthasar Abraham von Kottwitz, Herr auf »Beyadel«, im Alter von 18 Jahren als Student in Leipzig⁶⁰, sechs Jahre

56 1609 ließ Heermann in Oels die Sammlung »Flores ex Odorifero Annuorum Evangeliorum vireto etc.« erscheinen, gewidmet »Georgio et Sigismundo, Fratribus germanis a Kottwitz in Köben – Nec non Sebastian a Kottwitz – Adulescentulorum Trigae amabilissimae«. 1616 wurde in Leipzig der »Andächtige Kirchseufftzer Oder Evangelische Schliess-Glöcklin etc.« gedruckt, den Heermann sieben Adelige, an ihrer Spitze »Herrn Leopold von Kottwitz«, deren Frauen und dem Rat der Stadt Köben dedizierte. Vgl. auch C. HITZEROTH, Johann Heermann (1585–1647). Ein Beitrag zur Geschichte der geistlichen Lyrik im siebzehnten Jahrhundert, Marburg 1907 (Beiträge zur deutschen Literaturwissenschaft 2), (ND: New York–London 1969), S. 161 ff. – Ein umfassendes Verzeichnis der Heermann-Predigten findet sich bei G. DÜNNHAUPT, Bibliographisches Handbuch der Barockliteratur. Hundert Personalbibliographien deutscher Autoren des siebzehnten Jahrhunderts 2, Stuttgart 1981, S. 824–864.

57 Eine sehr lebendige Schilderung von Heermanns Biographie und dessen Verhältnis zur Familie von Kottwitz hat K. F. LEDDERHOSE, Das Leben Johann Heermann's von Köben, des Liedersängers der evangelischen Kirche, Heidelberg 1857, gegeben.

58 MENDE (Bearb.), Leichenpredigten (wie Anm. 54), S. 260, Sign. R 465¹².

59 Vgl. TSCHERSICH, Stadt Köben (wie Anm. 8), S. 60. Insgesamt lassen sich 13 Leichenpredigten Heermanns auf Angehörige des Kottwitzschen Geschlechts nachweisen; vgl. ROTH, Auswertungen 2 (wie Anm. 55), S. 2398 f. (Nr. R 1849 und R 1852); 3, S. 3347 ff. (Nr. R 2629 und R. 2639); 4, S. 4404 ff. (Nr. R 3804 und R. 3822); 5, S. 5492 ff. (Nr. R 4949, R 4952, R 4953 und R. 4977) und 9, S. 9432 f. (Nr. R 8802, R 8803 und R. 8807), wo auch die genauen bibliographischen Angaben zu den Sammelbänden mit Heermanns Leichenpredigten notiert sind. Selbstverständlich läßt sich ein Teil dieser Predigten auch in anderen Katalogen von Leichenpredigten, so z. B. denen aus Stolberg, Göttingen oder Marburg, nachweisen. Im deutschen Antiquariatshandel wurde um 1982 auch die Leichenpredigt auf Margaretha von Kottwitz, geb. von Canitz und Ehefrau Leonhards von Kottwitz, die 1606 verstarb, angeboten: W. PENCELIUS, Eine Christliche Leichen-Sermon. Bey der ansehnlichen Funeration Der weylant Edlen Viel Ehren Tugendreichen Nu mehr aber Selige Frawen Margarethae Gebornen Canitzin [...] Des auch Edlen Gestrengen Ehrenvesten und Hochbenambten Herrn Leonhart von Kotwitzes. Auf Köben und Nistitz etc., Groß-Glogau 1607. Auch für die zweite Gattin des Leonhard von Kottwitz, Helena von Schkopp, die 1619 starb, ist die Leichenpredigt Heermanns überliefert, vgl. MENDE (Bearb.), Leichenpredigten (wie Anm. 54), S. 447, Sign. R 300¹³.

60 Vgl. ebd., S. 260, Sign. R 36¹⁰.

später seine Mutter, Helena von Stosch, die mit einer 113 Seiten starken Leichenpredigt geehrt wird⁶¹.

B.A. von Kottwitz war keineswegs der erste seiner Familie, der sich akademischen Studien hingab, denn an der Marburger Universität wurde bereits am 13. November 1569 »Fabianus a Kotwitz Silesius nobilis«⁶² immatrikuliert, und unter dem Datum des 14. August 1695 findet sich beispielsweise in der Matrikel der Universität Gießen »Adamus Nicolaus de Cottwitz, Silesius« eingeschrieben⁶³. Die Matrikel der Universität Marburg nennt unter dem Datum des 18. Juni 1734 einen »Carolus de Kottwitz, Baro, Silesius«⁶⁴. Ob es sich hierbei um den 1714 geborenen Carl Gottlob von Kottwitz handelt⁶⁵ oder um den 1702 geborenen Carl Siegmund, der als Verfasser »Moralischer Gedichte« sowie mit der »Beschreibung der Heyrathsinsel und Turteltaube« hervorgetreten⁶⁶ und wahrscheinlich der einzige aus dem ehrwürdigen Geschlecht der Kottwitze ist, der sich zumindest selbst als Dichter verstand, läßt sich nicht mehr klären. Besonders zahlreich frequentierten die Kottwitze selbstverständlich die Alma mater Viadrina zu Frankfurt an der Oder, in deren Matrikel über vierzig Träger der Namensformen »von Kottwitz, Kottwietz, Kotwitz, Cottwitz, Katwitz, Kathwitz« verzeichnet sind⁶⁷.

Erwähnt sei noch jene soldatische Episode aus dem Dreißigjährigen Krieg, in der ein brandenburgischer Obrist von Kottwitz genannt wird. Als

61 Vgl. ebd., S. 521, Sign. R 36¹⁶.

62 Vgl. J. CAESAR (Ed.), *Catalogus Studiosorum Scholae Marpurgensis per annos MDXXVII–MDCXXVIII descriptus. Pars tertia*, Marburg 1882 (ND: Nendeln 1980), S. 106, und W. ROTHSCHIEDT, *Schlesier an auswärtigen hohen Schulen*, in: JVS KG 28 (1938), S. 40–49, bes. S. 41.

63 Vgl. E. KLEWITZ–K. EBEL (Hg.), *Die Matrikel der Universität Gießen 1608–1707*, Gießen 1898 (ND: Nendeln 1980), S. 125; vgl. auch W. ROTHSCHIEDT, *Schlesier an auswärtigen hohen Schulen*, in: *Correspondenzblatt d. Vereins f. Geschichte der evangelischen Kirche Schlesiens* 19 (1927), S. 123–129, bes. S. 129.

64 Vgl. *Suchbuch für die Marburger Universitätsmatrikel von 1635 bis 1830*, Darmstadt 1927, S. XXX; ROTHSCHIEDT, *Schlesier* (wie Anm. 62), S. 41.

65 Vgl. ZEDLER, *Universal Lexikon* 15 (wie Anm. 6), Sp. 1591.

66 Carl Siegmunds von Kottwitz und Köben *Moralische Gedichte und Uebersetzungen*, Sondernlich die Beschreibung der Heyrathsinsel und Turteltaube aus des Mr. le Noble Promenaden, Leipzig und Breßlau: Johann Jacob Korn 1736. Der 336 Seiten starke Band umfaßt eine eigentümliche Mischung erbaulicher Abhandlungen (z.B. »Gedanken über den leidenden Heiland«, »Ausführliche Gedanken über den Spruch: Bestelle dein Haus«) und weltlicher, ja galanter Dichtungen (z.B. »Auf ein hoffärtiges Frauenzimmer«, »Die Nothwendigkeit der Liebe«, »Cantata von der edlen Freyheit«) sowie Übersetzungen aus Rousseau, Thomas a Kempis, Ovid u.a.

67 Vgl. E. FRIEDLÄNDER (Hg.), *Ältere Universitäts-Matrikeln. I. Universität Frankfurt a.O.*, 3 Bde., Leipzig 1887–1891 (PPSA 32.36.49), hier Bd. 3, S. 235 f.

die evangelische Armee 1633 plötzlich vor Brieg erscheint, gelingt es dem schwedischen Legaten Kochtitzki, Herzog Johann Christian von Brieg dahin zu überreden, daß dieser eine evangelische Besatzung unter dem Obristen von Kottwitz in die Stadt legen läßt, so daß der General in der Armee Wallensteins, H. U. von Schaffgotsch, der Brieg zur Übergabe an den Kaiser auffordert, erfolglos abziehen muß⁶⁸.

Etwa in dieselbe Zeit gehört die allerdings fiktive Gestalt des Obristen Kottwitz »vom Regiment der Prinzessin von Oranien«, die Kleist in seiner »Traumdichtung«⁶⁹ vom Prinzen von Homburg zum Verkünder der spezifisch preußischen Auffassung vom Vaterland werden läßt:

*Herr, das Gesetz, das höchste, oberste,
Das wirken soll, in deiner Feldherrn Brust,
Das ist der Buchstab deines Willens nicht;
Das ist das Vaterland, das ist die Krone,
Das bist du selber, dessen Haupt sie trägt.* (V,5)

Bekanntlich hat Kleist den Vorwurf für sein Drama aus Friedrichs des Großen Bericht über die Schlacht bei Fehrbellin 1675 in den »Mémoires pour servir à l'histoire de la maison de Brandebourg« geschöpft, in denen die Gestalt des Obristen Kottwitz, den der Kurfürst bei Kleist als »alter, wunderlicher Herr« titulierte, überhaupt nicht vorkommt. Kleist hat übrigens sein im Winter 1809/10 vollendetes Schauspiel der Prinzessin Wilhelm, die aus dem Hause Hessen-Homburg stammte, gewidmet. Die hohe Dame, die Hans Ernst von Kottwitz bis zu dessen Tod nahestand, hat auf die Captatio benevolentiae des Autors nicht reagiert. Ob der Baron von Kottwitz jemals etwas über diese Verwendung seines Familiennamens erfahren hat?⁷⁰

68 Vgl. H. PALM, Die Konjunktion der Herzöge von Liegnitz, Brieg und Oels mit den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg und der Krone Schwedens in den Jahren 1633–1635, in: Zs. f. Geschichte und Alterthum Schlesiens 3 (1860), S. 227–368; G. JAECKEL, Die staatsrechtlichen Grundlagen des Kampfes der evangelischen Schlesier um ihre Religionsfreiheit V.: Die evang. Schlesier im Widerstreit der Mächte des Dreißigjährigen Krieges und Beginn der Schutzmachtrolle Schwedens, in: JSKG 41 (1962), S. 46–74, bes. S. 55.

69 So H.-J. SCHOEPS, Preußen. Bilder und Zeugnisse, Berlin 1967, S. 6 u. S. 26: »Traumschpiel«.

70 Vgl. dazu auch F. BOSSE, Art.: Kottwitz, Hans Ernst, in: RE³ 11, 1902, S. 48–53, bes. S. 53. Als in Frankfurt Geborener, der auch an der Universität seiner Heimatstadt ab April 1799 studierte wie 35 seiner Vorfahren, mag Kleist der Name »Kottwitz« schon seit früher Jugendzeit geläufig gewesen sein. Vgl. O. BACHMANN, Die bleibende Bedeutung der ehemaligen Universität Frankfurt a. Oder, in: Dem Andenken der Universität Frankfurt. 26. April 1506 bis 10. August 1811. FS zur 400sten Wiederkehr ihres Gründungstages 26. April 1906, Frankfurt/O. 1906, S. 33–54, bes. S. 44 ff.

Kottwitz' Vorfahren väterlicherseits

Im 17. Jahrhundert bilden Boyadel und Kontopp einen zusammengehörigen Besitz der Herren von Kottwitz, für die A. Foerster – wohl nach der bereits erwähnten Familienchronik auf Schloß Boyadel – eine lückenlose Namensliste mitteilt⁷¹. Diese Nachrichten differieren allerdings gegenüber den Angaben bei Sinapius, Zedler sowie den verschiedenen Jahrgängen des »Gotha«, die ihrerseits wieder untereinander nur allzu oft Widersprüchliches vermelden, so erheblich, daß es kaum möglich zu sein scheint, zu verlässlichen Aussagen zu kommen. Immerhin stimmen die Quellen aber darin überein, daß die Herren auf Boyadel und Kontopp in der Regel geachtete Positionen einnahmen, so etwa Abraham von Kottwitz, der bei Zedler als »des Glogauischen Fürstenthums, und Grünbergischen Creißes Landes-Aeltester, und Mann-Gerichts-Beysitzer« bezeichnet wird⁷². Ähnliche Ämter wurden offensichtlich regelmäßig von den Herren von Kottwitz wahrgenommen.

Gegen Ende des Jahrhunderts wird das Kontopper Schloß erbaut: *Eine am Schloß eingemauert sich vorfindende Inschriften-Tafel hält den 12. (oder 17.) Dezember 1696 als den Tag der Beendigung des Baues fest. Es ist ein großer 4eckiger Längsbau mit zwei Seitenflügeln, seine Front ist nach Osten gekehrt. Die Seitenflügel umschließen einen Garten; ein mit Wasser von einem Fließchen her gespeister Wallgraben umgibt den ganzen Schloßbau. Offenbar ist s. Z. der Baugrund als sehr schwierig erkannt worden; denn das Schloß steht bei dem moorigen Grunde auf Pfahlrost*⁷³.

Am Anfang des 18. Jahrhunderts stirbt Adam Wenzel von Kottwitz⁷⁴, Herr auf Kontopp, Boyadel und Streidelsdorf, der testamentarisch die Teilung des Besitzes unter seine Söhne verfügte. Sigismund Ladislaus (1670–1745) erhält Kontopp, während Boyadel, wie Foerster zu berichten weiß⁷⁵, zunächst an Adam fällt, der 1720 unverheiratet stirbt, worauf dessen älterer Bruder David Heinrich (1679–1735) »Herr auf Streidelsdorf, Kölmchen, Boyadel und Tarpen« wird. Sigismund Ladislaus (»Lassel«) von Kottwitz erlangt 1706 von Kaiser Joseph I. für einen Teil von Kontopp Stadtrechte; das daraufhin gegründete »Städtel« auf dem Boden des Gutes

71 Vgl. FOERSTER, Geschichtliches (wie Anm. 7), S. 218.

72 ZEDLER, Universal Lexikon 15 (wie Anm. 6), Sp. 1591.

73 FOERSTER, Geschichtliches (wie Anm. 7), S. 244.

74 Nach KNIE-MELCHER, Beschreibung von Schlesien (wie Anm. 21), S. 242, stirbt A. W. von Kottwitz 1701, der »Gotha« von 1904, S. 393, nennt als Todestag den 4. Juni 1694, während FOERSTER, Geschichtliches (wie Anm. 7), S. 218, wiederum das Jahr 1701 angibt.

75 Ebd., S. 218.

konnte diese aber nicht dauerhaft bewahren⁷⁶. In Boyadel veranlaßt Adam von Kottwitz den Bau des Schlosses, das schon 1731 bei einem großen Brand wieder zerstört wird⁷⁷.

In das erste Viertel des 18. Jahrhunderts fällt auch die Erhebung der Brüder Adam und David Heinrich sowie von deren Neffen Adam Heinrich von Kottwitz durch Kaiser Karl VI. in den böhmischen Freiherrnstand, eine Ehrung, die auch für die Nachkommen der Genannten wirksam bleibt. Über das genaue Datum dieses bedeutsamen Vorgangs finden sich in der Literatur unterschiedliche Angaben: In der ganz überwiegenden Anzahl der einschlägigen Publikationen wird das Jahr 1721 genannt⁷⁸, nur bei Foerster wird von 1720 gesprochen, was deshalb immerhin erwähnenswert ist, weil er offensichtlich das im Archiv von Boyadel aufbewahrte Diplom aus Autopsie kannte, denn er fügt hinzu: »Der Name wird auch in diesem Schriftstück von Kottwitz de Gorgina genannt«⁷⁹. In seinem »Deutschen Adels-Lexikon« korrigiert E. H. von Kneschke diese Mitteilungen jedoch energisch und spricht von einem »Diplom vom 22. März 1718«. Zur Erklärung für diese erhebliche Differenz führt er aus: *Der ... Freiherrnstand der Brüder Adam und David Heinrich wurde 7. April 1721 von dem k. k. Oberamte zu Breslau öffentlich bekannt gemacht. Freih. Adam, Herr auf Boyadel, Tarpen, Kern, Mesche etc. war schon vor dieser Bekanntmachung 20. Dec. 1720 zu Glogau verstorben und sein Bruder, Freih. David Heinrich, Herr auf Kölmchen, Herzogswaldau, Streidelsdorf etc., des Fürstenthums Glogau und des Kr. Freistadt Landesältester, erbt die Güter Boyadel und Kern und pflanzte seine Linie fort*⁸⁰. Bei so viel Unklarheit ist es schließlich nicht verwunderlich, wenn auch der Tag verschieden angegeben wird, an dem die Ernennungsurkunde ausgestellt wurde: Zedler nennt

76 Vgl. Handbuch der historischen Stätten. Schlesien (wie Anm. 21), S. 242.

77 Vgl. ebd., S. 36. Adam von Kottwitz spielt 1715 offensichtlich eine bedeutende Rolle bei Auseinandersetzungen zwischen Grünberg und Bauern aus Sawade; vgl. H. SCHMIDT, Geschichte der Stadt Grünberg, Schles. (Neubearbeitung von Förster »Aus Grünbergs Vergangenheit«), Teil 1, Grünberg 1922, S. 501.

78 So bei ZEDLER, Universal Lexikon 15 (wie Anm. 6), Sp. 1592; Gothaisches Taschenbuch 1865, S. 515 (mit Hinweis auf das Jahr 1718!); KRANE, Wappen- und Handbuch (wie Anm. 12), S. 62; A. SCHELLENBERG (Bearb.), Schlesisches Wappenbuch 1, Görlitz 1938 (Bücherei deutscher Wappen und Hausmarken in Städten und Landschaften 2), Sp. 72, und den weiteren Ausgaben des »Gotha«.

79 FOERSTER, Geschichtliches (wie Anm. 7), S. 220.

80 KNESCHKE, Adels-Lexikon 5 (wie Anm. 17), S. 250. Für 1718 votierte auch L. DORST, Schlesisches Wappenbuch oder die Wappen des Adels im Souverainen Herzogthum Schlesien, der Grafschaft Glatz und der Oberlausitz, Görlitz [1846], S. 57 und Nr. 357.

den 17. April⁸¹, A. von Krane⁸², der Gotha von 1865⁸³ und Kneschke⁸⁴ notieren den 22. März, während in allen späteren Ausgaben des »Gotha« das Datum 23. März festgehalten wird.

Das Staatliche Zentralarchiv in Prag, das die Adelsakten der Böhmisches Hofkanzlei verwahrt, besitzt auch die Abschriften der Nobilitationsurkunden über die Erhöhung in den Freiherrenstand für Adam und David Heinrich sowie deren Neffen Adam Heinrich von Kottwitz vom 22. März 1721 und für Sigmund Heinrich und Adam Niklas von Kottwitz vom 15. Februar 1724⁸⁵, durch die die in der Literatur bezeugenden Unsicherheiten endgültig beseitigt werden. Aus den langwierigen, formelhaften Texten sei die Begründung der Nobilitierung von 1721 hervorgehoben, in der es heißt, die Kottwitze hätten *von vielen Jahren her sowohl in politische als militär Chargen Unserm Hochlöbl. Erphaus von Österreich allerunterthänigst treu ersprießliche Dienste geleistet, worunter absonderlich ihr Großvater Sigmund von Kottwitz gegen weyland Kaisern Rudolphum den andern und Mathiam glorwürdigsten Andenkens seine allerunterthänigst treueste Devotion wie in anderen Begebenheiten also auch durch Darlehen bestätigt, dann dessen Nachfolgern in denen gefährlichsten Kriegszeiten entweder in Landes- oder Kriegs Chargen oder in Obhabung wichtiger Landes comissionen ihren allerunterthänigsten Eifer beständig blicken lassen etc.*

Interessant ist die exakte Beschreibung des freiherrlichen Wappens der Kottwitze in der Urkunde von 1721, da darüber unterschiedliche Voten in der Literatur zu finden sind. Es zeigt *einen mit einem freyherrlichen Cron gezierten quadrirten Schild, dessen die vordern obren und untren hintre Feldung weiß- oder silber die vordern untren und obren hintern aber roth oder rubinfarb, und in dessen Mitte ein roth oder rubinfarbes Hertzschildlein mit einem weiß oder silberfarben Querbalken oder Strassen zu sehen, ob obigen Schild stehen zwey gegeneinander gewandte freye offene ritterliche Turnierenshelmb mit ihren anhandenden goldenen Kleinod und obhabenden auch goldenen Königs Cronen geziehet, zu vorderseits mit weiß oder silber und roth- oder rubinfarben herabhängenden Helmdecken bekleidet, aus welchen jeden ein halber weiß oder silberfarbener Mühlstein*

81 Vgl. ZEDLER, Universal Lexikon 15 (wie Anm. 6), Sp. 1592.

82 KRANE, Wappen- und Handbuch (wie Anm. 17), S. 62.

83 Gothaisches Taschenbuch 1865 (wie Anm. 15), S. 515.

84 KNESCHKE, Adels-Lexikon 5 (wie Anm. 17), S. 250.

85 Státní Ustřední Archiv v Praze: Bestand Salbuch Nr. 147, fol. 300–305v und 655v–660v.

und darauf ein Sträußlein von Hahnefedern erscheinen thuet⁸⁶. Dieses Wappen führte auch noch Hans Ernst von Kottwitz⁸⁷.

Wie bereits angedeutet, konnte sich Adam von Kottwitz auf Boyadel der neuen Würde kaum noch erfreuen; nach seinem Tod im Jahr 1720 erbt sein älterer Bruder David Heinrich die Herrschaft und vereinigt erneut Boyadel mit Kontopp: »In diesem Besitzer scheint die Familie von Kottwitz einen gewissen Gipfelpunkt ihres Glanzes und Ansehens erreicht zu haben. Er besaß auch Streidelsdorf im Freystädter Kreise und war verheiratet mit Barbara Elisabeth von Dyhrn (=Dyherrn), Erbtöchter von Kölmchen, Liebenzig und Pirnig«⁸⁸. Sichtbarster Ausdruck dieses Glanzes ist der Neubau des 1731 durch eine Brandkatastrophe verwüsteten Boyadeler Schlosses, der 1735 vollendet und 1889 von H. Lutsch lobend hervorgehoben wird: *Es ist geputzt und im Äußeren mit höchst anmutigen, lustigen Rococoverzierungen aus Stuck belebt, doch nicht ohne einen gewissen Beigeschmack von Zopfformen. Üppiger mag die Rococoweise an den Außenwänden der schlesischen Schlösser nicht wieder auftreten; die Formen haben sich trotz des vergänglichen Stoffes, aus dem sie hergestellt wurden, gut gehalten. – Auch die Vasen auf den die Einfahrt flankierenden Thorpfeilern sowie die den vor dem Hause liegenden Schlosshof abgrenzenden Gebäude zeigen Rococo-Anklänge, andererseits aber die Turmhelme nüchterne Barockformen*⁸⁹.

Die Nachfolge des 1735 verstorbenen David Heinrich tritt dessen Sohn Rudolph Gotthard an, der 1765 unverheiratet stirbt, »wie es damals hieß ›durch einen Liebestrank‹«⁹⁰z. In die Geschichte der Herrschaften Kontopp

86 Vgl. die Wappenbeschreibung des Gothaischen Taschenbuchs 1865 (wie Anm. 15), S. 515: »Ein mit Silber und Roth quadritter lediger Schild mit einem silbernen Mittelschild, den ein rother Querbalken durchzieht (Stammwappen). Freiherrenkrone und zwei gekrönte (Stamm-)Helme mit rothsilbernen Decken; jeder derselben trägt einen auf der Rundung liegenden halben silbernen Mühlstein, auf dem oben in der Mitte ein kleines rothes Heft steckt, woraus drei schwarze Straußenfedern hervorgehen.«

87 Nach DORST, Wappenbuch 2 (wie Anm. 80), Taf. 112, Nr. 357.

88 FOERSTER, Geschichtliches (wie Anm. 7), S. 218.

89 LUTSCH, Kunstdenkmäler (wie Anm. 50), S. 121. Eine gute Abbildung des Schlosses in Boyadel bei SIEBER, Schlösser (wie Anm. 11), S. 179 (Nr. 72).

90 FOERSTER, Geschichtliches (wie Anm. 7), S. 218. – In den Annalen der deutschen Literaturgeschichte ist R. G. von Kottwitz als Mäzen der Karschin eingegangen, die er seit 1760 förderte und 1761 in die Berliner Gesellschaft einführte. Die Karschin hat ihm ihre 1764 in Berlin bei Georg Ludewig Winter erschienenen »Auserlesenen Gedichte« gewidmet, die von einem schwunghaften »Zueignungs-Gesang an den Baron von Kottwitz, Erbherrn auf Boyadel in Niederschlesien, meinen ersten Wohltäter« eingeleitet werden. Vgl. A. L. KARSCH, Auserlesene Gedichte. Faksimiledruck nach der Ausgabe von 1764 mit einem Nachwort von A. Anger, Stuttgart 1966 (Deutsche Nachdrucke, Reihe: Texte des 18. Jh.s), wo S. 293 ff. das biographisch aufschlußreiche Gedicht »An den Freyherrn von Kottwitz, als er ihr Gemälde zeigte, und sie fragte, ob die

und Boyadel trägt er sich bemerkenswert dadurch ein, daß er 1742 in Kontopp und unmittelbar darauf (1742 bis 1744) in Boyadel evangelische Bethauskirchen errichten läßt, deren schlichtes Äußeres uns durch das umfassende Kupferstichwerk Friedrich Bernhard Werners von 1748 überliefert ist⁹¹. Dadurch reiht er sich jener »spontanen Volksbewegung« in Schlesien ein⁹², die von 1741 an den Bau von insgesamt über 200 solcher Kirchen ermöglichte, obwohl Friedrich der Große den Abbau der katholischen Vormachtstellung mit aller erdenklichen Vorsicht betrieb, so daß der Bau dieser Bethäuser, wie sie genannt werden mußten, für die Gemeinden und Herrschaften mit drückenden Lasten verbunden war. Gewöhnlich waren diese Kirchen schlichte Saalbauten in Fachwerktechnik, so auch in Kontopp, während man in Boyadel einen kreuzförmigen Grundriß wählte⁹³.

Nach dem mysteriösen Tod des Rudolph Gotthard von Kottwitz wird dessen Bruder Adam Melchior in die Herrschaft auf Boyadel und Kontopp, Kölmchen, Liebenzig, Kammelwitz und Tschepplau eingesetzt: der Vater von Hans Ernst von Kottwitz. Da dieser in Tschepplau geboren wurde, ist anzunehmen, daß Adam Melchior, solange sein Bruder Rudolph Gotthard noch lebte, dieses verhältnismäßig unbedeutende Gut und Dorf bewohnte, bevor er dann 1765 nach Boyadel übersiedelte.

Die weiteren Geschehnisse der Familie von Kottwitz sollen hier nicht mehr im einzelnen nachgezeichnet werden. Der Besitz Boyadel wurde 1904 von der Gräfin Bassewitz-Levetzow geb. von Kottwitz an den General und

Blumenstücke nicht schön wären?« zu finden ist. Zu weiteren Einzelheiten vgl. Gedichte der Anna Louisa Karschin, geb. Durlach. Nach der Dichterin Tode nebst ihrem Lebenslauff herausgegeben von Ihrer Tochter C. L. v. Kl., geb. Karschin, Berlin 1792, S. 80 ff., und E. HAUSMANN (Hg.), Die Karschin. Friedrichs des Großen Volksdichterin. Ein Leben in Briefen, Frankfurt/M. 1933, S. 59 ff.

91 Vgl. (F. B. WERNER,) *Perspectivische Vorstellung derer Von Sr: KÖNIGL: MAYTT: in PREUSSEN dem Land Schlesien allergnädigst concedirten BETHÄUSER. Wie auch derer nach dem Westphäl: Frieden Schul von Kayserl: M: M. allergnädigst verlihenen Evangel: Luthr: Drei Privilegirten Fridens und 6 Gnaden Kirchen, zu vollständigem Vergnügen. Mit grosser mühe und Kosten zusammen gesucht, gezeichnet und in Kupfer befördert von einem Unpartheiischen Verehrer der Schlesischen Denkwürdigkeiten.* Ao. 1748, IV. Theil 1751, L 2 (Boyadel, 1744) und 13 (Kontopp, 1742). Von diesem Standardwerk schlesischer Geschichtsforschung hat die Gemeinschaft evangelischer Schlesier (Hilfskomitee) e. V. 1989 im Verlag August Lax in Hildesheim einen hochverdienstlichen, von Pfarrer Mag. Dietmar Neß bearbeiteten Nachdruck veranstaltet.

92 H. EBERLEIN, *Schlesische Kirchengeschichte* 4. Aufl. Ulm 1962 (EvSchl 1), S. 104.

93 Zu den Bethauskirchen vgl. auch W. MARX, *Die Saalkirche der deutschen Brüdergemeine im 18. Jahrhundert*, Leipzig 1931 (SCD 22), und G. GRUNDMANN, *Der evangelische Kirchenbau in Schlesien*, Frankfurt/M. 1970 (Bau- und Kunstdenkmäler des Deutschen Ostens C/4), S. 37–62.

Quartiermeister von Schefer in Berlin verkauft. Um was für ein Objekt es hierbei ging, mag die Größenangabe von 1123 ha verdeutlichen, die der »Gotha« von 1904 beiläufig notiert⁹⁴, und der Kaufpreis von 1900000 Mark, den Foerster festgehalten hat⁹⁵.

Auch wenn sich Hans Ernst von Kottwitz späterhin kaum dem Milieu konform verhalten hat, dem er entstammte, so sind seine Persönlichkeit und sein Wirken ohne diesen Hintergrund doch nicht wirklich einsichtig zu machen. Der Baron hat seine adlige Herkunft niemals betont gelegnet und ist auch von seiner Umwelt trotz der ärmlichen äußeren Verhältnisse, in denen er lebte, immer entsprechend behandelt worden. Dazu trug selbstverständlich auch die Tatsache nicht unwesentlich bei, daß sich das Geschlecht der Kottwitze im Lauf der Jahrhunderte praktisch mit allen bedeutenden Adelsgeschlechtern des Landes – oft mehrfach – verwandtschaftlich verbunden hatte. Solche familiären Beziehungen boten Anknüpfungspunkte und Einwirkungsmöglichkeiten besonderer Art⁹⁶, die der Baron zuweilen auch zu nutzen wußte.

94 Gotha 1904, S. 396. Sehr viel genauere Aussagen über die Größe des Besitzes wären möglich, wenn der im Boyadeler Archiv einst aufbewahrte »Kleine Atlas derer denen Frey-Herren von Kottwitz gehörigen Güther Boiadel und Kontop. Nach Rheinlandischen Fus, auf das accurateste Vermessen und gezeichnet von Theodor Christian Geislern. 1741« noch zur Verfügung stände, dem M. HELLMICH, Flurnamen, Familiennamen und Torsaulen in Boyadel, Kreis Grünberg, in: MSGVK 8, H. 16 (1906), S. 43–60, bes. S. 44, eine »für die Zeit der Entstehung hervorragende technische Vollendung« attestierte. Gewisse Rückschlüsse mögen auch die Angaben in den verschiedenen Ausgaben des Schlesischen Güter Adreßbuchs gestatten, die für das Boyadeler Gut in der Zeit zwischen 1905 (8. Ausg.) und 1937 (15. Ausg.) Flächenausdehnungen von 3396 und 2690 ha notierten.

95 FOERSTER, Geschichtliches (wie Anm. 7), S. 219.

96 An dieser Stelle sei noch darauf hingewiesen, daß Neithardt von Gneisenau 1796 Juliane Karoline Friederike von Kottwitz auf Mittel-Kauffung (1772–1832), das »schöne Fräulein von Kottwitz«, wie sie genannt wurde, ehelichte; vgl. H. DELBRÜCK, Das Leben des Feldmarschalls Grafen Neithardt von Gneisenau, Bd. 5, Berlin 1880, Stammbaum; P. STERCKMANN, Geschichte des Dorfes und des Kirchspiels Kauffung. FS zum 150jährigen Jubiläum der evangelischen Gemeinde am Sonntag Jubilate 1892, Biesdorf 1892, S. 67, und E. WIESE, Biedermeierreise durch Schlesien, Darmstadt 1966, S. 280–285 (mit der schönen Lithographie des Wohnzimmers der Gräfin von Gneisenau aus der Zeit um 1830).